

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen

Band: 43 (1972)

Heft: 1

Nachruf: Ein Denkmal für Werner Jucker : 2. Dezember 1883 bis 16. Dezember 1971

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1. Jugendliche, denen der erste Drogenversuch (Hasch, LSD) Unlust bereitet. Sie lassen meistens in Zukunft den Drogenkonsum bleiben.

2. Amphetaminabhängige (Kokain, Weckmittel, Psychostimulantien).

3. Opiatabhängige (Opium, Morphin, Codein, Heroin). Die dritte Gruppe ist die gefährdetste.

Drei Gruppen von Leuten suchen beim Drop-in Rat und Hilfe:

1. Jugendliche, die zum ersten Mal Hasch oder LSD genommen haben und nicht mehr weiter wissen. Sie wollen informiert werden über die Auswirkungen und Folgen des Drogenkonsums.

2. Leute, die schon drogenabhängig (süchtig) sind und davon loskommen möchten.

3. Eltern von Jugendlichen (die Rauschmittel nehmen), die sich beraten lassen wollen.

Die Behandlung der abhängigen Drogenkonsumenten geschieht durch das Einzelgespräch und Arbeit in den Gruppen. Ueber die Erfolgchance lässt sich nach so kurzer Zeit noch nichts sagen. Sicher ist, dass von Erfolg erst gesprochen werden darf, wenn ein ehemals Süchtiger mindestens 3 Jahre ohne Drogen ausgekommen ist und er sich im Leben zurechtfindet. Die Gefahr, dass ein Entwöhnter wieder anhängig wird, ist gross, wenn er wieder in sein angestammtes Milieu zurückkehrt.

Das Drop-in strengt sich darum sehr an, dem Jugendlichen eine geregelte Arbeit zu verschaffen. Es fördert Lebensgemeinschaften, wo sich die Gefährdeten gegenseitig Halt geben. Es bemüht sich auch sehr, für ehemals Süchtige Fremdfamilien zu finden. Ideal wäre auch die Einrichtung von therapeutischen Bauernhöfen.

Voranzeige

Der Weiterbildungskurs in St. Gallen mit dem Thema:

«Erziehung in einer richtungslosen Zeit»

findet vom 14. bis 16. März 1972 statt. Die Kursausschreibung mit detailiertem Programm folgt später.

Arbeitskreis St. Galler Kurs
(Ehemalige des
Deutschschweiz. Vereins
der Erzieher
nichtangepasster Jugend)

Von der Öffentlichkeit erwartet die Drogenberatungsstelle noch mehr Verständnis, damit sie noch intensiver und unabhängiger arbeiten kann. J. H.

Ein Denkmal für Werner Jucker

2. Dezember 1883 bis 16. Dezember 1971



Wer zwischen 1920 bis 1960 die Jahresversammlungen VSA besuchte, dem konnte es sich einprägen: zum Bild der Tagung gehörte der breit-schultrige Mann im Bündner Zwiilch und schwarzem Filzhut, dessen breiter, geschwungener Rand auch die Glut der langen Brissago noch deckte. Er war ein stiller Gast, der sich nie in theoretische

Diskussionen mischte, aber dankbar sich einem Kreis verantwortungsbewusster Hausväter anschloss. Er gehörte dazu und war doch ein Aussenseiter. Wenn wir von schönen Stellungen schwärmten, um Ferienanspruch und Freizeit eiferten, uns um standesgemässen Lohn und um ein entsprechendes Altersrecht sorgten, verbarg er sich hinter verhaltenem Lächeln. Das waren für ihn keine Sorgen. Er hatte keine Statuten, keinen Anstellungsvertrag, keine Alterssicherung, keinen Lohnherrn. Wenn er belächelt wurde, kümmerte das ihn wenig. Aber wem er vertraute und wer ihn verstand, dem streckte er seine Hand von weitem. Und sein Blick bot und forderte Freundschaft.

Werner Jucker hatte Krankenpfleger gelernt und sich als Masseur ausbilden lassen. Als Bademeister im Bad Losdorf betreute er gute Kundschaft. Dann übernahm er mit seiner Frau das Hotel Kronenhof in Serneus. 1918 aber, als ganz Europa darniederlag, holte er das Tavernenschild herunter, legte die anlockenden Prospekte beiseite und öffnete sein grosses Haus ausgehungerten und verängstigten Kindern aus den Nachbarländern. Später waren es Pro Juventute, Tuberkulosenhilfe und auch Armenbehörden, die Benachteiligte gerne brachten, weil sie wussten: hier wird selbstlose, gute, echte Fürsorge geboten. Kein Kind wurde zurückgewiesen, wenn dessen Mittel für eine genügende Erholungszeit nicht mehr ausreichten, keines musste sich einsam fühlen, wenn an Festtagen niemand sich seiner erinnerte. Vater und Mutter Jucker halfen aus eigenen Mitteln. Und im Dienste an einigen tausend Kindern erschöpften sie ihre Mittel. Auch die materiellen. Doch Werner Jucker konnte es erleben, dass, als seine Gattin ihm wegstarb, eines seiner Pflegekinder ihn in seiner Familie aufnahm, und als er sehr pflegebedürftig wurde, seine Vaterstadt Winterthur ihn in gute Pflege nahm, auch als er nicht mehr dafür aufkommen konnte.

b